Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVIII. Jahrgang Nr. 30 Bern, 24. Juli 1915

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Pädagogische Aphorismen. — Die Notwendigkeit der Erstarkung des weiblichen Geschlechts. — Erfahrungen und Ansichten. — Für die Jugend. — Zeitgemässer Aufruf. — Adelboden. — Biel. — Diemtigen. — Spiez. — Delémont. — Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme. — Literarisches.

Pädagogische Aphorismen.

Wie die Stärke des Leibes vorzüglich darin liegt, dass er Beschwerden zu ertragen fähig ist, so auch die des Geistes. Ja, der wesentlichste Grund aller Tugend und alles Wertes beruht darin, dass ein Mensch fähig sei, seine eigenen Wünsche sich zu versagen und lediglich dem zu folgen, was die Vernunft ihm als das Beste erweist, wenn auch die Begierde irgendwo anders hinneigt. — Die Eltern verderben durch Nachsicht und Verzärteln in ihren Kindern, wenn sie noch klein sind, den Grund der Natur und wundern sich nachher, dass sie das bittere Wasser kosten müssen, da sie doch selbst die Quelle vergiftet haben. Wer den Weg gefunden, den Geist eines Kindes ungehemmt, tatkräftig und frei zu erhalten und es doch zu gleicher Zeit von manchen Dingen fernzuhalten, zu welchen es sich hingezogen fühlt, und zu manchem hinzuziehen, was ihm unangenehm ist, wer es versteht, diese scheinbaren Gegensätze zu versöhnen, der hat, nach meiner Meinung, das wahre Geheimnis der Erziehung gefunden.

John Locke.

Ein weit schwereres Amt als die Schulangelegenheiten und eine weit grössere Pflicht ist mir die Überwachung der geistigen Gesundheit der mir Anvertrauten. Klugheit und für ihren eigenen Vorteil zu denken, lernen sie leicht; aber sich dem Ganzen anzupassen, dass ihr Dasein mit jenem der Mitmenschen und jenem der Aussenwelt im allgemeinen stimme, das findet sich viel schwerer. Es ist einmal so. Das erste Lebenszeichen, welches in dem jungen Menschenkinde die aufkeimende Seele von sich gibt, ist die Offenbarung der Selbstliebe. Ob Menschenliebe, ob Selbstsucht daraus wird, darüber entscheidet die Erziehung.

P. Rosegger.

Die Notwendigkeit der Erstarkung des weiblichen Geschlechts.

Dieses Thema stand am vierten Tag der Schweizerischen Jugendfürsorgewoche (15.—20. Juni 1914) in Bern am „Allgemeinen Schweizerischen Erziehungstag“ zur Diskussion, wenigstens fasste der Schreiber dieser Zeilen seine Aufgabe so auf, als er über die Förderung der physischen Tüchtigkeit der Schweizerjugend, insbesondere das nachschulpflichtige Alter hat referieren müssen. Der „Bund“ schrieb damals (19. Juni 1914): . . . . . Höchst originell und anregend waren seine Vorschläge für vermehrte körperliche Ausbildung der weiblichen Jugend; kräftige, gesunde Mütter sind die erste Bedingung für ein gesundes Volk. . . . . Und die „Zeitschrift für Jugenderziehung und Jugendfürsorge“ äusserte sich (Nr. 22 vom 1. August 1914): . . . . . Für eine bessere körperliche Ausbildung der Mädchen trat mit Wärme Herr M. ein. Es war höchst erfreulich, zu vernehmen, mit welcher Entschiedenheit der Referent die Hindernisse, die der Unverstand und die Etikette vielfach noch der körperlichen Ausbildung des weiblichen Geschlechts in den Weg legt, persiflierte. Verdankt doch ein gesundes Geschlecht seine Existenz dem gesunden weiblichen Körper. Kehren wir zu den Anschauungen unserer Altvordern zurück, welche die Frau selbst im Kampfe dem Manne gleichstellen durften, weil ihre Mädchenschaft ein starkes, harmonisch ausgebildetes Geschlecht war. . . . . Ähnlich äusserte sich die „Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“ (Heft 7, 1914) und das „Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege 1914“.

Die Ausführungen des Referenten, die noch im Drucke erscheinen werden, gipfelten in dem Gedanken, dass für die Mädchen bis zu deren Verheiratung oder vielleicht bis zum 20. Lebensjahr ähnliche Institutionen zu schaffen sind wie der militärische Vorunterricht für die Jünglinge. Es ist ihnen also Gelegenheit zur körperlichen Ausbildung in ähnlicher Form zu bieten; dieser Unterricht muss jedoch, wenn er etwas nützen soll, rationell betrieben werden, und es hat deshalb schon in der frühesten Jugend bereits der systematische Turnunterricht einzusetzen. Natürlich hat dieser Unterricht keine Amazonen oder Kriegerinnen, keine Mannweiber oder unweibliche Wesen heranzubilden, sondern einzig und allein dazu zu dienen, gesunde Frauen, körperlich leistungsfähige Jungfrauen und Mütter zu liefern, denen der kräftige und allseitig durchgebildete Körper hoch über Modetorheit und Flittertand, über äusserm Schein und zimperlichem Auftreten steht.

Das weibliche Geschlecht ist ja von Hause aus schon deshalb besser gestellt, weil es die sogenannte „Kultur“ vor vielen Dummheiten und zahllosen Ausschweifungen bewahrt, die beim männlichen zum „guten Ton“

gehören. Und deshalb ist es eine Kultursünde, ihm eine im Verhältnis noch bedeutend schlechtere Körperausbildung angedeihen zu lassen. Hier liegen Unterlassungssünden vor, die infolge von Gleichgültigkeit und Dummstolz des Mannes – dienen lerne beizeiten das Weib nach seiner Bestimmung (!) —, Indolenz und traditionellen Schlendrian seit Jahrhunderten bestehen und gedankenlos von Geschlecht zu Geschlecht weiter geduldet und ausgeübt werden; weil es eben immer so war, muss es ewig so bleiben! Erst seit der Mitte des verflossenen Jahrhunderts ist eine leichte Besserung eingetreten, und es bricht sich immer deutlicher die Überzeugung Bahn, dass auch für die Frau das Wort zu Recht besteht: Mens sana in corpore sano.

Mit der allseitigen körperlichen Ausbildung des Mannes allein werden wir in kulturell-rassenhygienischer Hinsicht nie genügendes erreichen. Dadurch, dass wir die Frau als Spielzeug des Mannes auffassen, erziehen wir kein besseres kommendes Geschlecht.

Es ist eine traurige und höchst gefährliche Unterschätzung der Bedeutung des Weibes für Kultur und Entwicklung des Menschengeschlechts, wenn wir glauben, ihrer nicht oder doch nicht in dem Masse zu bedürfen wie des Mannes. Daher haben wir, wenn wir über die Förderung der physischen Tüchtigkeit der Schweizerjugend reden, zu bedenken, dass es sich keineswegs um das „männlichste aller Themen“ handeln kann und handeln darf. Unsere weibliche Jugend muss etwas von dem seelischen, geistigen und körperlichen Spartanertum in sich aufnehmen, das unsere Altvordern so stark gemacht, dass sie es wagen durften, die Frau im Kampfe dem Manne gleichzustellen; wir haben auch heute Frauen nötig wie die Grossmutter Gottfried Kellers, von der er im „Grünen Heinrich“ sagt: es war noch ein Weib, von dem man begreifen konnte, wie die Alten das verdoppelte Wergeld des Mannes forderten, wenn es erschlagen oder beschimpft wurde.

Deswegen müssen wir auch nach Kräften alle die Anstrengungen fördern helfen, die darauf abzielen, der weiblichen Jugend im nachschulpflichtigen Alter Gelegenheit zu bieten, sich körperlich zu betätigen: statt die in Vereine eintretenden Jungfrauen auszulachen oder sie als „emanzipiert“ zu verschreien, muss alles getan werden, um dem Eintritt unserer Mädchen in die Turnvereine Vorschub zu leisten; bereits vorhandene Vereinigungen zur Pflege des Turnens oder Damenriegen müssen geschont und gefördert, neue ins Leben gerufen und unterstützt werden. Dabei ist den Verhältnissen gebührende Rechnung zu tragen und alle Schablonenreiterei klug zu vermeiden; das über einen Kamm scheren war nie vom guten, und Friedrichs des Grossen Grundsatz vom Seligwerdenlassen jedes einzelnen nach seiner Fasson ist ein philosophisches Prinzip von tiefster Bedeutung und höchstem Wert.

Über die Art und Weise, wie der Gedanke praktisch realisierbar wäre, liess sich das Referat einlässlich aus; doch soll hier darauf nicht näher eingetreten werden.

Man kann sich nun vorstellen, welche Freude es dem Schreiber bereitete, als ihm kürzlich ein schlankes Broschürchen mit dem Titel dieses Aufsatzes[1] zugeflogen kam, worin er eine treffliche Ergänzung zu seinem Referate fand, ein Büchlein, das jeder Lehrer, jede Lehrerin, kurz alle, denen die Erziehung der Jugend, besonders auch der weiblichen, am Herzen liegt, treffliche Dienste leisten wird. Es behandelt das interessante Thema allseitig und gründlich, lässt dem eigenen Denken genügend Spielraum und dient dennoch als durchaus zuverlässiger Führer. Zum Beweis hierfür mögen die Schlußsätze folgen, die gewiss manchen Leser veranlassen werden, zum Original zu greifen, um dessen köstlichen Inhalt voll und ganz zu geniessen, was dem Schreiber grosse Freude bereiten würde. Wir lesen:

1. Die körperliche Erziehung der schulentlassenen weiblichen Jugend bedarf ebensosehr der Pflege wie die der schulentlassenen männlichen Jugend. Auch sie verdient dieselbe staatliche Unterstützung.
2. Die Körperübungen wirken natürlich nur dann eingreifend, wenn der menschliche Organismus durch die Tagesarbeit nicht schon zu ermüdet ist.
3. Es wäre aus diesem Grunde eine ebenso wichtige als auch sozial notwendige Aufgabe der gemeinnützigen Frauenvereine, allerorts Gesetze zu erwirken, welche denjenigen Mädchen, die schon in den Entwicklungsjahren erwerbstätig sind, während der Arbeitszeit mindestens zweimal in der Woche je zwei Freistunden zusichern, die zu körperlichen Übungen benutzt werden müssen.
4. Die beste Lösung wäre die gesetzliche Einführung eines verbindlichen körperlichen Fortbildungsunterrichts. Dies ist eine Forderung von höchster sittlicher und nationaler Bedeutung.
5. Besonders wichtig ist im Reifungsalter die Entwicklung des Brustkorbes, und zwar deshalb, weil wir guten Grund haben, zu vermuten, dass der Ausbruch der tuberkulösen Lungenschwindsucht auf Fehler oder Mängel der Brustkorbentwicklung zurückzuführen ist.
6. Diese Entwickelung wird gefördert durch vermehrte Bewegung im Freien (Laufspiele, Wanderungen, Schwimmen, Eislauf usw.).
7. Diese Übungen müssen jedoch unbedingt ergänzt werden durch ein sorgfältiges Nacken- und Brustturnen. Mittel hierzu sind passend gewählte Armübungen.

---

[1] „Die Notwendigkeit der körperlichen Erstarkung des weiblichen Geschlechts, von Prof. E. Matthias, Turnlehrer an der Seminarabteilung der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich. Mit 6 Abbildungen. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. Fr. 1.“

8. Durch beide Übungsarten wird auch den älteren Turnerinnen ein wesentlicher Dienst geleistet, weil dadurch der Verhärtungsprozess der Rippenknorpel wesentlich verlangsamt wird, und so die Atemtüchtigkeit und damit die gesamte körperliche Leistungsfähigkeit der Turnerinnen viel länger erhalten bleibt.
9. Auch die zunehmende Berufstätigkeit des weiblichen Geschlechts erfordert heute mehr denn je eine sorgfältige Pflege und Stärkung des weiblichen Körpers. Nur so kann den Gefahren, die einem Volke daraus erwachsen, wirksam entgegengearbeitet werden.
10. Nicht minder sollte auch die studierende weibliche Jugend regelmässig Körperübungen treiben; denn jedes anstrengende Studium verlangsamt die übrigen Körperfunktionen, wodurch der ganze Körper eine totale Schwächung erleidet.
11. Jede weibliche Körpererziehung hat ein besonderes Augenmerk auf die Kräftigung der Rückenmuskulatur zu richten. Besonders nötig ist die Stärkung derjenigen der Lendengegend.
12. Alle Rumpfübungen müssen sorgfältig, immer langsam und so ausgeführt werden, dass dadurch im Körper keine Falten und Knickungen entstehen.
13. Richtige weibliche Körperpflege ist ein gut Stück Rassenhygiene. Einerseits werden dadurch die Frauen körperlich in besonderem Masse auf ihren Mutterberuf vorbereitet; anderseits sind eben „auch die Keimzellen nicht aus dem übrigen Blutkreislauf herausgehoben, somit in ihrer Entwicklung vom gesamten Stoffwechsel abhängig“ (A. Profé).
14. Darum ist die Gesundheit der Mutter für die Familie, für den Staat und für die ganze Kultur das allerwesentlichste, von der die Gesundheit der künftigen Generation in hohem Masse abhängig ist.
15. Die Leitung von Damenriegen sollte nur solchen Leuten anvertraut werden, die hierzu die nötige Vorbildung haben.
16. Vorläufig das einzige Mittel, sie heranzubilden, sind die Damenturnkurse. Sie sollten aber staatlich so subventioniert werden, dass sie mindestens auf die Dauer von acht Tagen ausgedehnt werden könnten.

All diese Sätze, denen noch weitere hinzugefügt werden könnten, wachsen direkt aus den Darlegungen des Schriftchens heraus. Sie zu studieren, bedeutet reichen Gewinn. H. M.

Erfahrungen und Ansichten.

1. Arbeit muss sein! Es war mein schwerer Irrtum vieler Jahre, tatlos auf Einsicht zu harren. Der Segen geistiger Arbeit, auch der rezeptiven, ist's, dass sie nicht bloss Kenntnisse gibt, sondern unsere eigene Geisteswärme, die latent war, entfesselt, also in Tätigkeit versetzt.
2. Durch Tun lernt man, nicht durch Sinnen. Erst wenn man ein Feuer anmacht, hat man Licht und Wärme; vorher konnte man sie sich nur denken und dabei im Finstern frieren.
3. Wahrheitsliebe. Mit Unrecht versteht man darunter nur die Gewohnheit, andere nicht anzulügen. Wichtiger ist es, wahrheitsliebend gegen sich selbst zu sein. Am Umgang mit sich selbst liegt viel mehr als am Umgang mit andern. Das eigene Lob oder Missfallen sollte uns höher stehen als der Beifall oder Tadel anderer, die unsere Motive nicht kennen. Eigenlob stinkt nicht. Aber häufiger noch als andere lügt man sich selbst an, am meisten darin, dass man seine eigene Überzeugung der Mode und der Mehrheit opfert, also sein eigenes Selbst verleugnet.
4. Furcht ist eine der schlimmsten Eigenschaften, vielleicht die schlimmste. Mit Recht sagt ein englisches Sprichwort: The penalty of weakness is worse than that of wickedness. (Die Strafbarkeit der Schwäche ist schlimmer als die der Bosheit.)

   Fürchte dich nicht, zu tun, was du für recht hältst. Ist auch der Widerstand übermächtig, deine Person schwach, so wisse: Nicht diese Person einzig in ihrer Schwäche soll kämpfen, sondern das Rechte, dem du dienst, ist der Hauptkämpfer; es liegt in ihm eine Macht, die für dich und für sich einsteht. So bist du nicht allein und verlassen, sondern in eines grösseren Herren Pflicht. Darum sprich nicht: Ich glaube wohl, aber ich darf nicht.
5. „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern den Krieg“, trifft auch beim Besten zu, wie das Dichterwort: „Das Elend zeigt die goldene Spur, wo sich ein Held erging.“
6. Müssen ist oft das Beste, was uns zustossen kann. Es lässt uns ungeahnte Kräfte entdecken und steckt die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit weiter. Hast du nicht auch schon nach einem überstandenen Muss gedacht: „Ich wusste gar nicht, dass ich solch ein Kerl bin.“ „Und die Freiheit ward ein Netz des Jünglings.“
7. Geschichte muss von Poeten behandelt werden, freilich nicht für eine Doktordissertation, aber für das Gemüt zu erwärmen. Ein gewisser Goethe hat dies vor hundert Jahren auch schon gesagt.
8. Der Mensch lebt von seinen Gedanken.

9. Alter Spruch: Nimm am meisten, Tag und Nacht,
Vor dir selber dich in acht.
10. Ich lasse mir meine Ideale nicht vorschreiben; ich mache sie mir selber.
11. Die verderblichste Idee, die man mir beigebracht hat, ist die vom Normalmenschen. Ein solcher existiert nicht, ist eine Chimäre und macht jede richtige Beurteilung seiner selbst und anderer unmöglich.
12. Ich glaube an mich. Das ist ein stolzer Wahlspruch, durch den eine Persönlichkeit geboren wird.
13. Spruch: Auf einem rollenden Stein wächst kein Moos. (Gegen zerfahrene Vielgeschäftigkeit und Zersplitterung seiner Kräfte.)
14. Aus der Herbart-Zillerschen Schule: Nicht was wir lehren, sondern was die Kinder lernen, entscheidet über den Wert des Unterrichts.

B.

Schulnachrichten.

Für die Jugend. Am 18. Juli tagte in Bern der Stiftungsrat „Für die Jugend“ unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Hoffmann. Rechnung und Bericht wurden einstimmig genehmigt. Den Beratungen über die diesjährige Arbeit lag ein Aufruf von Herrn Bundesrat Hoffmann zugrunde. Der Krieg bleibt auf die Arbeit der Stiftung nicht ohne Einfluss. Die Ereignisse seit den ersten Augusttagen haben gezeigt, worin es bei uns besser werden muss. Kaum war die unmittelbare Kriegsgefahr vorüber, so fehlte ein einheitlicher Gedanke, der alle persönlichen Regungen zurückgedrängt hätte. Die Stiftung fordert alle, die jung sind und jung fühlen, zur Mitarbeit auf durch Eintreten für die Ziele der Stiftung und besonders durch Arbeit des einzelnen an sich selbst.

Geleitet von den Gedanken des Aufrufs, hat der Stiftungsrat beschlossen: Die Jahresarbeit 1915 soll dem Ausbau der Mitarbeiterorganisation gewidmet sein zu dem Zweck, im ganzen Land die Erkenntnis zu vertiefen, dass die Zukunft des Landes in erster Linie von einer starken, geistig und körperlich gesunden Jugend abhängt, einer Jugend, erfüllt von dem Willen, dem Land zu dienen. Falls nächsten Dezember ein Karten- und Markenverkauf stattfinden kann, so wird der Ertrag ohne nähere Zweckbestimmung „Für die Jugend“ verwendet, während bisher speziell für die Tuberkulosebekämpfung bei der Jugend gearbeitet und dafür in zwei Jahren Fr. 259,166.27 ausgegeben wurde. Sofern nicht besondere Umstände eintreten, soll der Hauptteil des Jahresertrages den Lokalkommissionen der ganzen Schweiz überwiesen werden. Sie sind frei, zu entscheiden, welche Bestrebungen in ihrer Gegend am ehesten der Unterstützung bedürfen.

Zeitgemässer Aufruf. (Korr.) Nachstehender Aufruf der Schulkommission Ittigen verdient, dass er auch weitesten Kreisen zur Kenntnis gebracht werde:

„Wir haben die hiesige Lehrerschaft angewiesen, die Kinder eindringlich an den Ernst der Zeit zu erinnern und ihnen das Abbrennen von Feuerwerk vor und anlässlich des 1. August streng zu verbieten. Freudenfeuer und Feuerwerk passen nicht nur schlecht in die gegenwärtige schwere Zeit, sondern es

muss, angesichts der fast unerträglichen Verteuerung der Lebenshaltung, jede, auch die geringste Ausgabe für obgenannten Zweck als unnütz und leichtfertig verurteilt werden. Wir hoffen zuversichtlich auf die wirksame Unterstützung aller Eltern und Pflegeeltern."

Adelboden. (Korr.) Wegen des andauernden Weltkrieges hat sich namentlich bei Gewerbetreibenden mehr und mehr Verdienstlosigkeit eingestellt. Eine ganze Anzahl sehen sich daher genötigt, fortzuziehen, um anderwärts Verdienst und Brot zu finden. Das hat zur Folge, dass auch die Schülerzahl wieder etwas abnimmt, wodurch vorläufig dem Platzmangel in unsern Schulhäusern und Schulzimmern abgeholfen ist. Eine unerwartete, aber mehr unerwünschte Abhilfe.

Biel. Eine von Schülerinnen der Sekundarschule vorgenommene Sammlung zugunsten der Ferienkolonie hat den schönen Betrag von Fr. 3841 eingebracht. Es können auch dieses Jahr 150 schwächliche Kinder einen Landaufenthalt von drei Wochen in dem heimeligen Ferienheim zu Prägelz auf dem Tessenberg machen.

Diemtigen. Nicht weniger als drei Ferienkolonien, wovon zwei aus der Stadt Bern, haben für diesen Sommer dieses malerische Bergtal mit seiner würzigen, gesunden Luft zum Aufenthaltsort auserwählt. Als erste zog eine flotte Abteilung Pfadfinder, an der jedermann seine Freude hatte, taleinwärts nach dem Chiley, wo für ungefähr drei Wochen Quartier bezogen wurde. Im lieblichen Talgelände des Mäniggrundes hat sich eine andere Berner Kolonie angesiedelt. In den nächsten Tagen wird als die dritte im Bunde die Ferienkolnie Steffisburg einrücken.

Spiez. (Korr.) Am 30. Juni verstarb hier alt Lehrer Christian Theilkäs. Zunehmende Schwäche zwang den sonst so regsamen, nun 81jährigen Greis, seit dem März das Bett zu hüten; doch waren ihm strenge Schmerzen erspart! Bis in die letzten Minuten bei klarem Verstand, entschlummerte er dann sanft im Tode. Aus dem Lebensgang des Verblichenen erwähnen wir folgendes: Geboren in Niederstocken im Jahr 1834 als jüngster von vier Söhnen, zog es den aufgeweckten Jüngling zum Lehrerberufe; unter der Direktion Morf absolvierte er das Seminar Münchenbuchsee. Als junger, patentierter Lehrer übernahm er in Gurzelen seine erste Lehrstelle. Darauf zog er in die Gemeinde Spiez, leitete in Faulensee 19 Jahre lang die dortige Oberschule, worauf er dann in Spiezmoos die Mittelklasse übernahm, der er über 20 Jahre lang vorstand. Überall, wo er wirkte, erwarb er sich durch Geschick und Fleiss das Zutrauen der Eltern, durch Freundlichkeit und Takt die Liebe der Kinder. Ihm war die Schule und die Bildung der Jugend Herzenssache, die ihn auch in den Zeiten der kleinen Besoldungen nicht wankend machte, dem idealen Berufe zu dienen. In den freien Stunden ruhten seine Hände nicht; Obstbaumpflege, Bienenzucht, Sammlung von Merkwürdigkeiten, Altertümern war es, das ihn beschäftigte. Im Jahre 1862 verheiratete er sich mit Magdalena Streit. Der Ehe entsprossen acht Kinder, sechs Söhne und zwei Töchter, deren gute Erziehung den Ehegatten ein Herzensanliegen war. 1896 entriss ihm der Tod seine Gattin; im Kreise der Kinder aber ward ihm ein freundlicher Lebensabend.

So viele der Bewohner der Gemeinde Spiez einst durch ihn unterrichtet wurden, erinnern sich heute mit Anerkennung jener Jahre seiner Rüstigkeit, und die grosse Bürgersame ehrt mit Billigkeit sein Wirken, das nahezu ein halbes Jahrhundert der Gemeinde Spiez gewidmet war.

Delémont. Le nouveau bâtiment de l'Ecole normale des filles sera terminé dans quelques semaines. Au 1er octobre, les cours pourront être repris et donnés régulièrement; le 30 et 31 juillet, un examen d'admission aura lieu pour la formation d'une nouvelle classe. Go.

* * *

Der **Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme,** gegründet 1911, dehnt sich erfreulich aus; auch seine Aufgaben und Arbeiten haben sich vermehrt. Seinem soeben erschienenen Bericht über das Jahr 1914 sei folgendes entnommen: Der Verein zählt sieben kantonale Sektionen, dazu noch die ganze welsche Schweiz und elf Kollektivmitglieder, darunter vier Kantone. Zentralpräsident ist Oberrichter Ernst in Bern, Vizepräsident Professor Dr. F. Siebenmann in Basel, Kassier Dr. Isenschmid in Zürich, Carmenstrasse, und Zentralsekretär Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6 in Bern. Durch eine Totalrevision der Statuten erhielten die Sektionen absolute Selbständigkeit. Als Hauptaufgabe für die Gegenwart betrachtet der Verein die Gründung eines Männer-Taubstummenheims, als Gegenstück zu dem bereits bestehenden „Hirzelheim", dem Taubstummenheim für Frauen in Regensberg. Für Propaganda-Lichtbildervorträge über das Taubstummenwesen wurden 150 Diapositive hergestellt, meist Schulszenen darstellend. Der Krieg brachte dem Verein natürlich auch stark vermehrte Fürsorgearbeit und wies überdies dem Zentralbureau ein schönes internationales Friedenswerk zu: die Vermittlung von Korrespondenzen ausländischer Taubstummer und ihrer Angehörigen in Belgien, Frankreich, England, Deutschland, Österreich und Italien. Von literarischen Arbeiten des Zentralsekretärs seien u. a. erwähnt: das grosse Originalwerk „Die schweizerischen Taubstummenanstalten und -heime in Wort und Bild", mit 230 eigenen photographischen Aufnahmen, und die instruktive Abhandlung „Charakterfehler der Taubstummen, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung". Das Vereinsorgan, die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung", gewinnt von Jahr zu Jahr nicht nur unter den Taubstummen, sondern auch Taubstummenfreunden immer mehr Leser; an bedürftige Taubstumme wird sie gratis abgegeben, wofür jeweilen die Kantone aufkommen. Die Zentralbibliothek für das schweizerische Taubstummenwesen umfasst einige hundert, zum Teil seltene Fachschriften; ihre Benützung ist für jedermann unentgeltlich. Interessant ist auch der Anfang eines „Schweizerischen Taubstummen-Museums", das einschlägiges Unterrichtsmaterial, Tabellen, Hörapparate, Kurpfuscherei-Artikel, künstlerische Erzeugnisse Taubstummer u. dgl. sammelt. Über die Arbeit in den Kantonen, die im Bericht einen grossen Raum einnimmt, kann hier nur so viel gesagt werden, dass im Verborgenen wahrhaft Erstaunliches und viel Erfolgreiches geleistet wird in geistiger, sittlich-religiöser und sozialer Fürsorge. Es ist eine ganze, eigentümliche Welt für sich, von der nur wenige eine Ahnung haben. Interessenten können den Bericht vom Zentralbureau des Vereins in Bern gratis erhalten. Der Leser wird den Eindruck bekommen, dass sowohl durch die Bildung dieser Viersinnigen in den 15 Anstalten als auch die spätere Fürsorge für sie durch die kantonalen Vereine die Armenbudgets ausserordentlich entlastet und dem Staat, der menschlichen Gesellschaft viele brauchbare Bürger zugeführt werden, die ohne das alles nur lästige Schmarotzer geworden wären. Der Kassenbericht verzeigt an Einnahmen Fr. 12,501.95 und an Ausgaben Fr. 7781.01. Für Gründung und Betrieb des oben genannten interkantonalen und interkonfessionellen Männer-Taubstummenheims hat eine Spezialkommission schon ernsthafte Schritte getan. Menschenfreunde werden gebeten, bei Vermächt-

nissen, bei Trauer- oder Festanlässen oder auch sonst ebenfalls dieses schweizerischen Taubstummenheimfonds gedenken zu wollen (Postcheck-Konto VIII, 4012, Dr. Isenschmid, Zürich). Willkommen sind ausser Gaben in bar auch Stanniolabfälle (sogenanntes Silberpapier) und gebrauchte Briefmarken jeder Sorte und in jeder Anzahl (unsortiert und unabgelöst, d. h. mit Papierrand abgeschnitten oder abgerissen), die an das Zentralbureau in Bern, Gurtengasse 6, erbeten werden.

Literarisches.

Das **Juli-Heft der Zeitschrift „Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule“** (Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haase, Prag), der sich während der Kriegszeit viele neue Freunde erworben hat, weil sie den Bedürfnissen des Unterrichtes auch in den Tagen des Kampfes vollauf Rechnung trägt, bringt wieder viel Gehaltvolles. Gleich der Leitartikel, „Erziehet für die Zukunft!“ von E. Pfrogner, ist sehr beherzigenswert, da er auf so manches aufmerksam macht, was jetzt oft übersehen wird. Prof. E. Proschwitzer gibt in seiner Zusammenstellung der kriegerischen Ereignisse für den Geschichtsunterricht an der Hand von trefflichen Kartenskizzen einen Überblick über das siegreiche Vordringen in Galizien und den Beginn der Kämpfe mit Italien. Schulrat H. Scherer setzt seine interessanten Betrachtungen über den Geschichtsunterricht mit Rücksicht auf den Weltkrieg fort. H. Plecher zeigt an Beispielen, wie er das Zeichnen während des Krieges in den Dienst des Aufsatzunterrichtes stellt. J. Hofmair gibt ein Stundenbild für die Behandlung der Bukowina. F. Sterlike und R. Baldrian bieten eine ausführliche Besprechung des Dürerschen Meisterstiches „Ritter, Tod und Teufel“. Richard Rothe liefert in dem Aufsatze „Unsere Wiener Buben bei der Kriegsmetallsammlung“ einen interessanten Beitrag zur Kinderpsychologie. Sehr wertvoll ist auch der Aufsatz „Die Heimatkunde in ihrer Zentralstellung und das Arbeitsprinzip von F. Neuparth, der beim zweiten Preisausschreiben der Zeitschrift ausgezeichnet wurde. In den „Kleinen Beiträgen“ veröffentlicht Th. Klein unter dem Titel „Wie sich der grosse Krieg im Leben der Kleinen spiegelt“ interessante Schüleraufsätze. Der Schriftleiter bespricht das „Zweikaiserbild 1915“ von Triebsch, das das vorliegende, reich illustrierte Heft als Einschaltbild bringt. Ausserdem enthält diese Nummer noch „Lesefrüchte“, Buchbesprechungen und in der Beilage „Anregungen zur Fortbildung und zum Studium auf die Bürgerschullehrerprüfungen“, Mathematik (mit Aufgaben und Lösungen) von J. Rust und Kristallographie von Alfr. Heiss. Das ist gewiss ein reicher, fesselnder Inhalt für jeden Lehrer.

Universität Zürich. Rektoratsreden und Jahresberichte. 2. Jahrgang. April 1914 bis Ende März 1915. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Fr. 1.

Dem ersten Jahrgang, der mit der Einweihung der neuen Universität herauskam, schliesst sich der zweite würdig an. Die hervorragende Festrede Rektor M. Cloettas, „Zur Kenntnis des Fiebers“, wird jeden Naturwissenschafter interessieren, ebenso das Lebensbild Arnold Langs mit dem trefflich geratenen Porträt des verehrten Meisters. H. M.

Turnübung für Lehrer der Ämter Konolfingen und Signau, Samstag den 31. Juli, nachmittags 1 Uhr, in der Turnhalle Langnau.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Aarberg	IX	Elementarkl.	ca. 35	830 †	2 5	15. Aug.
Thal b. Trachselwald	VI	Oberklasse	„ 45	900 †	3 4	21. „
Zwingen	XI	Mittelklasse	„ 50	800 †	3	15. „
Herzogenbuchsee	VII	Mittelkl. III a	„ 45	1000 †	2	10. „
b) Mittelschule.						
Grosshöchstetten, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3400 †	2	15. Aug.

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Gesucht: Pflegeplatz

bei einem **Lehrer** auf dem **Lande** für einen 13jährigen **Knaben**, der zu allen körperlichen Arbeiten, hauptsächlich Landwirtschaft, angriffig, in der Schule aber zurückgeblieben ist.

Gefl. Offerten mit Chiffre **A. G.** befördert Herr **P. A. Schmid**, Sek.-Lehrer, Mittelstrasse 9, **Bern.**

Sekundarschule Boltigen.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Lehrstelle eines Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. — Jahresbesoldung *Fr. 3000.* Schülerzahl durchschnittlich *40.* Amtsantritt auf *28. Juli* nächsthin.

Pflichten und Rechte nach Gesetz.

Anmeldungen nimmt bis *25. Juli* nächsthin entgegen Herr Pfarrer **Koller**, Präsident der Sekundarschulkommission in **Boltigen.**

Boltigen, 13. Juli 1915.

Aus Auftrag der Sekundarschulkommission:

Chr. Stocker, Sekretär.

Schönster Frühlings- und Herbstaufenthalt!

Lugano-Cassarate

Hotel-Pension Diana

Nähe Tram und Monte Brè-Bahn. — Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5 bis 6. (Prospekte gratis).

Merz, Besitzer.

Wildpark-Hotel Rothöhe Station Burgdorf-Steinhof-Oberburg

Lohnendster Ausflug für Schulen. — Schönste Rundsicht auf Alpen und Jura. Reichhaltiger Tierpark (Hirsche, Lama, Zebu, Zwerg-Ponny, Zwerg-Ziegen, Heideschafe, Wildschweine, Affen usw. usw.). Billige Preise. — Stallungen. — Fahrweg von der Bernstrasse Burgdorf aus. — *Telephon 23.* (Bf. 440)

Telephon 3172 **Turnanstalt Bern** Kirchenfeldstr. 70

Beste Bezugsquelle für

Turn- u. Spielgeräte, sowie **Turnkleider** u. **Turnliteratur**

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 ☛ **goldene Medaille**

Kurhaus und Bad Rudswil

bei Kirchberg

Komfortables Haus, direkt am Wald. Prächtiger Aussichtspunkt.

Sonnen-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und andere Bäder. Eisenquelle.

Lehrern grosse Preisermässigung. Prosp. durch E. Freudiger-Ryser, Bes.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer,** sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Druck und Expedition **Büchler & Co.,** Bern.